



TITELTHEMA: BLUT UND BLUTKREISLAUF

Der großblütige Mondkaktus: Porträt eines homöopathisch nutzbaren Herzspezialisten Eine Audienz bei der Königin der Nacht

Ricarda Fackler

Trotz der Dunkelheit ist ihre Anwesenheit spürbar. Ein Hauch von Vanille-Duft liegt deutlich wahrnehmbar in der Luft. Bei näherer Betrachtung zeichnen sich ihre Konturen klar von dem Hintergrund ab. Die Betätigung des Lichtschalters enthüllt ein zartes, elfenbeinfarbenes Geschöpf von faszinierender Schönheit: eine wahre Königin. Über hundert Blütenblätter verströmen einen unglaublich appetitlichen – ja, geradezu betörenden – Duft. Und das nicht nur für uns Menschen: Angezogen von dem olfaktorischen Locksignal besuchen in den Wüsten Lateinamerikas nachtaktive Fledermäuse die dort heimische Pflanze. Der Nektar der Blüten ist für sie eine Delikatesse. Doch es ist Eile bei der Suche nach dem Schmaus geboten. Die Blütenpracht währt nur wenige Stunden.



Abb. 1: Die Königin in voller Blüte. Die Kakteengesellschaften in Deutschland, Österreich und in der Schweiz erklärten die Königin der Nacht zum „Kaktus des Jahres 2009“

spektakuläre Erscheinung hoffen, wie sie die gleichnamige und äußerst aufsehenerregende Rachekönigin aus Mozarts „Zauberflöte“ darstellt, werden von der struppigen Kargheit dieser unscheinbaren Kakteengattung enttäuscht sein. Ihren Kranz aus dornenförmigen Blättern, der die hellgelbe, nach Vanille duftende, etwa 25 cm große Blüte wie eine Strahlengloriole umgibt, öffnet sich erst abends mit Beginn der Dunkelheit und schließt sich wenige Stunden später noch vor dem Morgengrauen. Bei Tag betrachtet, erinnert die Monarchin, die im Wesentlichen aus langgestreckten, kaum bestachelten Trieben besteht, eher an einen Gartenschlauch. Mit diesen Trieben kriecht sie über den Boden und klettert in Gebüsch oder an Bäumen hoch. Mit Hilfe ihrer vielen dünnen Luftwurzeln klammert sie sich fest und nimmt Nährstoffe aus dem Humus der Astgabeln ihrer Wirtsbäume oder aus Felsspalten auf. Erst wenn sich ihre großen Blüten jeweils für eine Nacht öffnen und dabei einen wunderbaren Duft verströmen, wird die Pflanze zur Königin.

Königin der Nacht (*Cactus grandiflorus*)

Synonyme:

Schlängencereus, Schlangenkaktus

Wissenschaftlicher Name:

Selenicereus grandiflorus L.

Gattung:

Selenicereus (alter Gattungsname *cereus* = Säulenkaktus)

Familie:

Cactaceae (Kakutsgewächse)

Königin der Nacht

Die *Selenicereus grandiflorus* (großblütiger Mondkaktus) ist ein Kaktus aus Mittelamerika und bildet nach einhelliger Meinung von Kakteenfreunden die prächtigsten Blüten im gesamten Pflanzenreich aus. Ihr botanischer Name ist von „Selene“, der Mondgöttin in der griechischen Mythologie, abgeleitet und hat ihr den Beinamen „Königin der Nacht“ eingebracht. Opernliebhaber, die auf eine

Wachsen, Blühen, Welken

Das unscheinbare Pflanzenknäuel entwickelt im Alter von 3–5 Jahren im Frühsommer einige wenige Blütenknospen. Mit ihrem dichten Haarpelz erinnern die Knospen an kleine Wattebäusche. Bei günstigen Bedingungen wachsen sie relativ schnell auf eine Größe von etwa 10 cm heran. Obwohl in diesem Stadium die braunen Kronblätter bereits deutlich aus dem Wattebausch heraus ragen, kann man nicht genau vorhersagen, wann sich die Blüte öffnen wird. Erst am eigentlichen Blühtag im Juni oder Juli lässt sich gegen Mittag erahnen, dass sich eine Blüte am gleichen Abend öffnen



wird. Im Laufe des Nachmittags schwillt die Knospe allmählich an, die schmalen äußeren Blütenblätter, die bisher fest und dicht um die Blüte lagen, strecken sich und beginnen am frühen Abend, sich voneinander zu lösen. Innerhalb weniger Stunden entfaltet sich eine der prächtigsten Blüten des Pflanzenreichs, die ihren vollen Durchmesser von rund 25 cm bei Einbruch der Dunkelheit erreicht. Doch bereits wenige Stunden nach Mitternacht schließt sich die Blüte wieder und beginnt beim ersten Morgengrauen zu welken.

Homöopathischer Einsatz: Heilwirkung fürs Herz

Die Königin der Nacht ist eines der wichtigsten homöopathischen Herzmittel bei organischen und funktionellen Störungen. Bereits die Indianerstämme setzten den Pflanzensaft, die Blüten und die Stängel bei rheumatischen Erkrankungen und Herzbeschwerden ein. Christoph Columbus brachte im 16. Jahrhundert die ersten Kakteen von seinen mittelamerikanischen Entdeckungsreisen mit nach Europa. Hier verbreitete sich das Wissen um die Heilpflanze jedoch erst ab 1864, nachdem Rubini [1], Arzt und medizinischer Direktor eines homöopathischen Krankenhauses bei Neapel, die Ergebnisse eines Arzneimittelversuches im „British Journal of Homoeopathy“ veröffentlichte.

Die aus dem Cactus gewonnene alkoholische Tinktur wirkte sich krampflosend auf die Herzkranzgefäße und dadurch positiv auf die Durchblutung des Herzens aus. Später stellte man auch eine positive Wirkung auf entzündliche Erscheinungen am Herzen und eine rhythmisierende Wirkung bei Extrasystolen fest. Im Tierversuch zeigt der Extrakt zudem eine positiv inotrope Wirkung, die der der Digitalis-Glykoside ähnelt. Neben Glykosiden enthält *Selenicereus grandiflorus* kardioton wirksame Amine wie Tyramin und N-Methyltyramin und wurde bald fester Bestandteil von pflanzlichen herz- und nervenberuhigenden Arzneien. Haupteinsatzgebiete waren Angina pectoris, Herzrhythmusstörungen sowie nervöse Herzbeschwerden von Frauen in den Wechseljahren. Mit Beginn des 20. Jahrhunderts stieg das kommerzielle Interesse an den Kakteen so stark, dass 1973 das Washingtoner Artenschutz-Übereinkommen die Königin der Nacht unter Artenschutz stellen musste, um die Wildbestände zu sichern.

In der Homöopathie wird die Königin der Nacht nach der alten Nomenklatur als „*Cactus grandiflorus*“ oder einfach nur „Cactus“ bezeichnet. Verwendet werden nach dem Deutschen Homöopathischen Arzneibuch (HAB) die frischen oberirdischen Pflanzenteile (Stängel und/ oder Blüten). Das Leitsymptom für *Cactus grandiflorus* ist die

Konstriktion. Damit bezeichnen Homöopathen ein Gefühl, dass der Körper oder das betreffende Organ in einem Käfig steckt, bei dem sich alle Drähte immer enger zuziehen. Cactus wird dementsprechend bei verschiedenen Formen von zusammenschnürenden Beschwerden wie z.B. Stenokardien (Herz-Enge: „Spannungsgefühle in der Herzgegend“) eingesetzt. Wie Ritter [2] jedoch ausführt, kann Cactus aber nicht allein den Fällen vorbehalten werden, die das ausgesprochene Gefühl des Zusammenschnürens am Herzen angeben, sondern es fallen auch andere Sensationen wie Druck, Spannung, Ziehen, Stechen, Brennen oder Bohren in den Zuständigkeitsbereich von Cactus.

Niedrige Potenzen (D1 bis D3) finden also zudem Verwendung bei funktionellen Herzrhythmusstörungen und -beschwerden, dem Altersherz sowie gegen Herzbeschwerden durch zu hohen Nikotinkonsum oder in Folge entzündlicher Herzkrankheiten.



TITELTHEMA: BLUT UND BLUTKREISLAUF

Aufgrund der rhythmisierenden Wirkung enthalten auch einige Kombinationspräparate zur Kreislaufregulation niedrige Potenzen von Cactus. Dadurch, dass Cactus nicht sympathikomimetisch wirkt, ist es – im Gegensatz zu Digitalis – trotz positiv inotroper Wirkung auch bei Hypertonie nicht kontraindiziert.

Herzsymptome im Arzneimittelbild von Cactus:

- subjektives Gefühl des Zusammenschnürens des Herzens
- heftiges Herzklopfen, besonders beim Liegen auf der linken Seite
- Herzstiche und Schwäche
- Herzleiden nach Tabakkonsum
- Klappenfehler, verbunden mit heftiger schneller Herzätigkeit, die schlaflos macht
- Schilddrüsenüberfunktionen mit Herzrasen

Homöopathische Komplexmittel mit Cactus grandiflorus:

Oral: metarubini N (meta Fackler): Adonis vernalis D2, Camphora D2, Crataegus Ø, Kalium carbonicum D2, Cactus D2, Veratrum D4.

Injektion: Derivatio H Inj. (Pflüger): Anagallis arvensis D4, Argentum metallicum D30, Arnica montana D15, Aurum metallicum D15, Bryonia cretica D4, Carbo vegetabilis D30, Chelidonium majus D6, Citrullus colocynthis D5, Cytisus scoparius D6, Digitalis purpurea D5, Natrium chloratum D2, Cactus D4, Silybum marianum D3, Smilax D6, Stannum metallicum D8, Strophantus gratus D6, Taraxacum officinale D5, Veronica virginica D4, Viscum album D4. ■

Autorin:
 Dr. med. Ricarda Fackler, Ärztin
 E-Mail: ricarda.fackler@metafackler.de

Fußnoten:

- [1] R. Rubini: Cactus grandiflorus, Napoli 1864
- [2] H. Ritter (Allg. homöop. Ztg. 1938: 94; 1934; 281) in J. Mezger: Gesichete homöopathische Arzneimittellehre, Haug Verlag, Band I, 4. Auflage, S. 352

Weitere Literatur:

- D. Rippe, M. Madejsky: Die Kräuterkunde des Paracelsus, AT Verlag, S. 332-333
- B. Vornarburg: Homöotank / Band 4, Haug Verlag, S. 154-160
- meta im Dialog, Ausgabe 6, meta Fackler Arzneimittel GmbH
- Allen C. Cowperthwaite: Charakteristika homöopathischer Arzneimittel, Haug Verlag, 2002

Ein Königinnen-Krimi: Dokumentation vom Werden und Welken



Abb. 1: Noch klein und fein zeigt sich die erste Knospe, 9. Juni nachmittags



Abb. 2: Das Wachsen der royalen Knospe, 10. Juni nachmittags

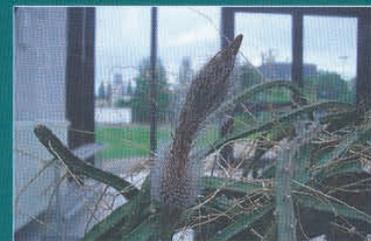


Abb. 3: Was lange währt..., 11. Juni vormittags



Abb. 4: Die Spannung steigt, 12. Juni abends



Abb. 5: Heute oder Morgen?, 14. Juni nachmittags



Abb. 6: Es ist soweit! Die Blüte beginnt sich zu öffnen, 14. Juni abends



Abb. 7: Die Königin in voller Blüte, 14. Juni abends



Abb. 8: Die Pracht ist vorbei, 15. Juni morgens

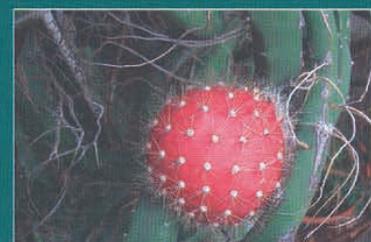


Abb. 9: Frucht nach erfolgreicher Bestäubung

Fotografieren: Stefanie Schwilke & Dr. Ricarda Fackler